

Zwei bedeutende Söhne aus Hofheim, Kreis Haßberge

Die Brüder Gottfried und Joseph Ritter von Schmitt

Der rührige Arbeitskreis *Stadtgeschichte* der Volkshochschule des romantischen Haßgau-Städtchens Hofheim konnte in mühevoller Kleinarbeit unter Mithilfe von Richter Jagemann, Paul Berthel und der Familie Schmitt/Mend aus vielen kleinen Mosaiksteinchen ein anschauliches Bild zweier großer Söhne seiner Stadt zeichnen: Der beiden Ritter Gottfried und Joseph von Schmitt, deren Elternhaus – nach Besitzerwechsel – nun wieder in neuem Glanz Hofheims Marktplatz ziert: Das Gasthaus "Zur Krone".

Lothar Dorn veröffentlichte im Jahre 1983 zum fünfundseitigsten Todestag der beiden Brüder Ritter von Schmitt im "Boten vom Haßgau" einen Artikel, dem die folgenden Ausführungen zugrundeliegen.

Ist es Zufall, oder eine höhere Fügung, daß in unserer Zeit wieder zwei Männer unserer Heimat dort tätig sind, wo einst zwei Hofheimer Große leisteten und hohe Ehrung erfuhren? Winfried Jagemann, ein Sohn unserer Stadt, ist Richter am Bayerischen Obersten Landesgericht, dem einst als Präsident und lebenslänglicher Reichs-



Gasthaus "Zur Krone" in Hofheim; Geburtshaus der Brüder Gottfried und Joseph von Schmitt
(Foto: privat)

rat der Krone Bayern Dr. Gottfried Ritter von Schmitt vorstand. Und auf dem Oberbürgermeistersessel Bamberg's, den einst Dr. Joseph Ritter von Schmitt inne hatte, sitzt heute ein Sohn Aidhausens, das ja auch zu unserer Verwaltungsgemeinschaft gehört: Paul Röhner.

Da es den Rahmen dieser Abhandlung sprengen würde, auf alle Details der Tätigkeiten Ritter Gottfried von Schmitts einzugehen und eine solche Arbeit auch einem Fachmann, einem Juristen, vorbehalten sein sollte, möge dieses reiche Leben durch den in der Deutschen Juristen-Zeitung No. 18 von 1908 veröffentlichten Nachruf von Staatsrat i. ord. Dienste, Dr. v. Henle, München, gewürdigt werden:

Am 25. August ist auf seinem Landsitze zu Ebern bei Bamberg der Reichsrat der Krone Bayern und Präsident a. D. des Obersten Landesgerichts, Exzellenz Gottfried Dr. v. Schmitt im 81. Lebensjahre verstorben. Die Trauerkunde hat über die Grenzen seines engeren Heimatlandes hinaus lebhafte Teilnahme gefunden; war doch der Verlebte seiner Zeit Mitglied der Kommission für die Feststellung des Entwurfs der ZPO., und ist mit ihm das vierte der fünf Redaktorenmitglieder der ersten Kommission für den Entwurf des BGB dahingegangen! In ihr (1874 – 1889) hatte v. Schmitt die Berichterstattung über das Erbrecht übernommen; der vorzügliche Entwurf und die ausführliche Begründung dieses Teiles des ersten Entwurfs stammen aus seiner gewandten Feder. Seine schriftstellerische Tätigkeit bewegte sich allerdings mehr auf dem Boden des bayerischen Rechts; hier schuf er zwei, bald vergriffene systematische Werke über den bayerischen Prozeß und das Gerichtsvollzieherwesen, die sich – bei aller Wissenschaftlichkeit – durch ihre klare und verständliche Sprache auszeichnen. Leider hat die Mitarbeit in den Reichskommissionen den Verlebten verhindert, die Literatur des Reichsrechts durch ähnliche Werke zu bereichern. Nach Beendigung seiner Tätigkeit in der Reichskommission für die Aufstellung des Entwurfs eines BGB als Präsident des Oberlandesgerichtes der richterlichen Tätigkeit, die er von 1857 bis 1866 an verschiedenen

Gerichten ausgeübt hatte, wiedergegeben, sollte er gleichwohl der Gesetzgebung erhalten bleiben. Von der Krone 1897 in die Reichsratskammer berufen, nahm er seitdem hervorragend an allen Gesetzgebungsberatungen teil und erwarb sich namentlich wesentliche Verdienste um die Gestaltung der Gesetze zur Ausführung des BGB. Im Jahre 1900, im Alter von 73 Jahren als Präsident des Obersten Landesgerichts in den Ruhestand getreten, nahm v. Schmitt nach wie vor und noch bis in die jüngste Zeit an den Verhandlungen der Reichsratskammer den lebhaftesten Anteil. Die beneidenswerte geistige Frische, deren er sich bis in die letzten Tage erfreute, bekundet eine scharfsinnige Monographie, die er über die schwierige Frage des Fideikomißrechts vor wenigen Monaten veröffentlicht hat. Der Name v. Schmitts wird in der Geschichte der deutschen und bayerischen Gesetzgebung stets ehrenvoll genannt werden.

Zur Ergänzung seien noch einige Anmerkungen Winfried Jagemanns beigelegt: "Zu den a. a. O. (Hof- und Staatshandbücher 1882 und 1884) jeweils in Klammern beigefügten Angaben über Ordensverleihungen ist zu bemerken: (Dr. v. Schmitt war Träger all dieser genannten Orden):

K 3 – Klasse 3 (Ritter) des Verdienstordens der Bayerischen Krone (vgl. zu diesem Orden jedoch nachstehend zu c).

M 2b – Klasse 2b (Komtur) des Verdienstordens vom Hl. Michael.

PK 2 – Klasse 2 des Preußischen Kronenordens.

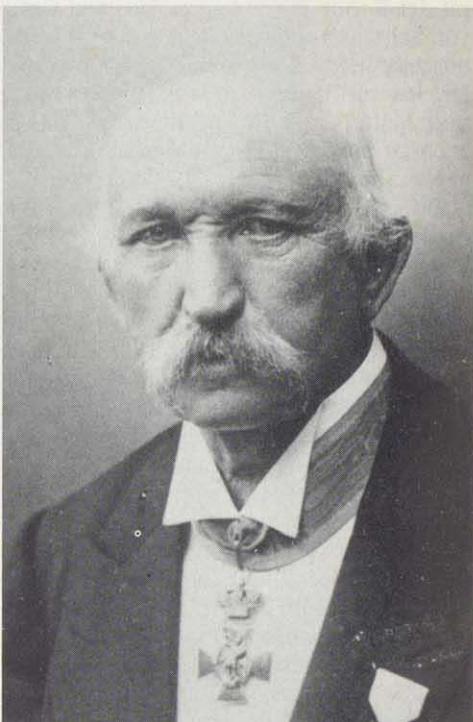
WK – Klasse 3 (Ritter 1. Klasse) des Kgl. Württemb. Ordens der Krone.

c) Die höchste Auszeichnung, nämlich die Klasse 2a des Verdienstordens der bayerischen Krone (Großkomtur), wurde an Schmitt schließlich 1899 anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand verliehen.

d) Seine überaus bedeutsame Mitarbeit an der Schaffung eines reichseinheitlichen bürgerlichen und prozessualen Rechts tritt hervor auf den Seiten 843 – 851 der Anlage 1 (Abschrift im Hofheimer Stadtarchiv). Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang sein Auftreten im Bundesrat am 16. 6. 1874 in Vertretung des damaligen



Dr. jur. Joseph Ritter von Schmitt (Foto: privat)



Dr. jur. Gottfried Ritter v. Schmitt (Foto: privat)

Bayerischen Justizministers Dr. Ritter Joh. Nep. von Fäustle. Vorausgegangen war die Einholung der "Allerhöchsten" Genehmigung zu der beabsichtigten, im Bundesrat vorzutragenden Stellungnahme Bayerns durch den von Fäustle unterzeichneten Antrag vom 5. 6. 1874.

Meines Erachtens sprechen die besondere Vertrautheit Schmitts mit der Materie und die Tatsache, daß er an der Stelle des verhinderten Ministers den Bericht vor dem Bundesrat erstattet hat, dafür, daß dieser Antrag nebst den Vorarbeiten zu ihm, zumindest weitgehend, von Schmitt konzipiert worden sind. Damit ergibt sich zugleich wohl auch, daß Schmitt – neben Fäustle – wesentliche Verdienste auch dafür zukommen dürften, daß der Fortbestand des Bayerischen Obersten Landesgerichts nach der Gründung des Deutschen Reichs gesichert werden konnte (Bayern besitzt heute

als einziges Bundesland noch ein Oberstes Landesgericht, das vor einigen Jahren – 1975 – auf das 350-jährige Bestehen zurückblicken konnte).

Die in dem Antrag vom 5. 6. 1874 erbetene Ermächtigung, erteilt durch Rd. Note König Ludwigs (d. II), gefertigt am 10. 6. 1874 auf Linderhof, findet sich auf der vorletzten Seite des Antrags. Gestützt auf diese Ermächtigung erfolgte dann die Berichterstattung vor dem Bundesrat am 16. 6. 1874."

In einem weiteren Schreiben Winfried Jagemanns heißt es: "Hinsichtlich der Tätigkeit von Schmitt in der 1. Kommission zur Ausarbeitung des BGB (Bürgerliches Gesetzbuch) (für die er übrigens auch die Geschäftsordnung entworfen hat) zeigt sich insgesamt, daß Schmitt – insbesondere das (auch heute noch weitgehend in dieser Form geltende) Erbrecht des Bürgerlichen

Heimatpflege in Franken



Nr. 8

1987

Fränkisches Freilandmuseum Bad Windsheim: *Ein Bauernhaus aus dem Mittelalter*

Am 17. Oktober 1987 wurde im FFM ein Bauernhaus aus dem Mittelalter eingeweiht. Es stammt aus Höfstetten bei Heilsbronn, erbaut 1367/68 und ist derzeit das älteste originale Bauernhaus in einem europäischen Museum. Im Haus wird eine umfangreiche, bei einer Grabung geborgene Keramik ausgestellt.

Das Gebäude ist im Zustand von 1368 rekonstruiert worden, wobei etwa die Hälfte der über 600 Jahre alten Fichtenholz-zer wiederverwendet wurden.

Anlässlich der Fertigstellung des Bauernhauses ist auch ein reich bebildertes Buch

erschienen: "Ein Bauernhaus aus dem Mittelalter", hrsg. von K. Bedal, Schriften und Kataloge des Fränk. Freilandmuseums Bd. 9, im Eigenverlag Bad Windsheim 1987, DM 25,-. Der Band kann beim Fränk. Freilandmuseum, Eisweiherweg 9, 8832 Bad Windsheim bezogen werden.

Für das Fränkische Freilandmuseum müssen bis Jahresende noch dringende Sicherungsmaßnahmen bzw. Anbauten eines Seidenhauses in Ingoldstadt bei Bad Windsheim und eines Hopfenbauernhauses in Eschenbach, Landkreis Nürnberger Land, vorgenommen werden.

Alte Brauhäuser und Brauereieinrichtungen

Im Zuge des weiteren Ausbaus des Fränkischen Freilandmuseums ist auch eine kleine Brauerei vorgesehen, wobei sowohl ein "Kommunbrauhaus" wie eine kleine Privatbrauerei denkbar ist.

Nachdem schon einige Objekte dem Museum bekannt sind, ohne daß bisher das Vorhaben näher konkretisiert wurde, ist das Museum sehr daran interessiert zu erfahren, wo noch "alte" Brauhäuser mit der zugehörigen Einrichtung (diese sollte

aus der Zeit vor bis um 1900 sein) erhalten sind. Damit soll sowohl unser Wissen über Kleinbrauereien intensiviert wie auch eine sinnvolle Entscheidung, welches Objekt am besten für das Museum geeignet wäre, getroffen werden.

Wir bitten alle Heimatpfleger um Mitarbeit und eventuell kurze Angaben, auch dann, wenn eine Erhaltung an Ort und Stelle gesichert ist. Konrad Bedal

Heimatpflegetagung in Schwabach

Am 27. 9. 1987 versammelten sich auf Einladung des Bezirks Mittelfranken die Heimatpfleger der Region mit zahlreichen Gästen im Wehrturm des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach zu einer Tagung, während der auch der *Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner* anlässlich seines 50. Geburtstags geehrt wurde.

Zu den wichtigsten Informationen für die Heimatpfleger gehörte ein *Arbeitsbericht von Ralf Rossmeissl*, der seit April 1987 mit der Inventarisierung jüdischer Friedhöfe, Denkmäler und Ritualien befaßt ist. Seine Untersuchungen förderten außergewöhnliche Ergebnisse zutage, über die wir zu einem späteren Zeitpunkt eingehender berichten werden.

Bezirkstagspräsident Georg Holzbauer eröffnete die Würdigung Dr. Töpners; er habe die geistige Entfernung vom Religions-

und Geisteshistoriker hin zur Denkmal- und Heimatpflege ohne große Mühe zurückgelegt und erfülle sein wichtiges Amt im Bezirk, wo er nun auch für die Kulturverwaltung als "Kulturdirektor" zuständig sei, souverän aus. "Wegen seiner Offenheit, seiner unverbrüchlichen Loyalität, seines Engagements und seines hohen Wissenstandes", in der Liebe zu Franken und als Freund Südtirols fühle er sich mit ihm verbunden.

Im Reigen der Gratulanten schlossen sich die Bezirksrätin Frau Schneider für die SPD-Fraktion, der CSU-Fraktionsvorsitzende G. Häffner, der Geschäftsführer des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege Hans Roth, München und der Vorsitzende des Geschichts- und Heimatvereins Schwabach, Reinhold Mari, an.

Josef A. Seidling

Hutanger in der Hersbrucker Alb

Ein Heimatpflegeprojekt des Naturschutzes

Die im östlichen Mittelfranken gelegene Hersbrucker Alb ist bekannt für ihre ausgeprägte Hirtenkultur, die dort noch bis vor zwei Jahrzehnten lebendig war. Daran erinnern noch einige erhaltene Hirtenhäuser, die Sammlungen des Deutschen Hirtenmuseums in Hersbruck und die Hutanger, die früher zu jedem Dorf gehörten und auf denen neben Rindern auch Schafe, Schweine und Gänse gehütet wurden.

Die Hutanger sind charakteristische Elemente unserer heimischen Kulturlandschaft. Eichen oder Obstbäume bestimmen ihre hainartige Erscheinungsform. An den steilen Jurahängen wird das Erscheinungsbild aber auch vom Wacholder bestimmt.

Auf den vor Zerstörungen verschont gebliebenen Hutangern konnten sich Biotope und artenreiche Lebensgemeinschaften entwickeln.

In der Erkenntnis, daß es dringend geboten ist, die Hutanger sowohl wegen ihrer Bedeutung für den Naturschutz als auch als Zeugnisse der einstigen Hirtenkultur zu erhalten, ist bereits 1984 durch den Bund Naturschutz und dem Bezirk Mittelfranken das *Projekt Hutanger* gegründet worden.

Folgende Maßnahmen werden vorgenommen: Entbuschen der Angerflächen, Mähen und Beweidung der Anger, Nachpflanzungen von Hütbäumen, Beseitigung von Schäden (z.B. Schuttablagerungen). Dabei ist die Zusammenarbeit mit den Gemeinden, der Land- und Forstwirtschaft und der Naturschutzbehörde besonders wichtig. Durch den *Landschaftspflegeverband Mittelfranken e.V.* ist es möglich geworden, daß die Landwirte selbst wieder Pflegemaßnahmen auf den Hutangern ausführen können.

KT

Johann David Steingruber

Gedenkausstellung anlässlich des 200. Todestages des markgräflichen Hofbaumeisters
in Ansbach 29. 10. bis 6. 12. 1987 in Ansbach

Johann David Steingruber schuf im Verlaufe seines langen Berufslebens 400 Bauwerke, darunter Kirchen, Pfarrhäuser, Amtshäuser und Schulen. Er plante aber auch Schlösser, Bürger- und Bauernhäuser, Straßen und Brücken. Seine Baukunst verkörpert ganz den französisch-klassizistischen Barock, der dem Geist der Aufklärung ebenso entsprach wie der lutherischen Religiosität in der Markgrafschaft, denn die Trias von Taufstein, Altar und Kanzel ist architektonischer Ausdruck des religiösen Bekenntnisses. Die Nüchternheit und Schmucklosigkeit der Predigtkirchen, ihre Zweckmäßigkeit in Ausstattung und Form waren der aufklärerischen Geisteswelt mit ihren Zahlengesetzen und Proportionsregeln adäquat und finden ihre Entsprechung im theologischen Rationalismus der Zeit. Gleichgültig, ob die Merkmale der

Steingruberkirchen die Bezeichnung für einen eigenständigen Baustil "Markgrafenstil" rechtfertigen, es kann nicht zweifelhaft sein, daß in Mittelfranken in besonderer Dichte dieser Typus der Dorfkirchen auftritt und damit in besonderem Maße kulturlandschaftsprägend ist.

Die Ansbacher Ausstellung befaßt sich mit Persönlichkeit und Leben Steingrubers, seiner Tätigkeit unter Zocha und Retti, und seiner eigenverantwortlichen Tätigkeit nach 1750. Seine weltlichen und kirchlichen Bauten werden stilkritisch vorgestellt. Auch seine literarische Tätigkeit wird gewürdigt. Die Exponate bestehen aus Urkunden und Archivalien, Originalplänen, Fotoreproduktionen, Originalbauteilen.

Ausstellung im ehem. Palais von Nostiz, Promenade 8, Ansbach. Öffnungszeiten täglich außer Montag 10–18 Uhr. KT

Trachtenforschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken

Die Trachtenforschungs- und Beratungsstelle des Bezirks Mittelfranken sucht auf Landkreisebene ortsansässige Helfer in den Landkreisen, die durch ihre lokale Präsenz einen großen Informationsstand über das jeweilige "Trachtengeschehen" haben und engeren Kontakt mit den Trachtengruppen und Interessierten halten können, als es von einer zentralen Stelle für den gesamten Bezirk Mittelfranken möglich ist. Vor allem nimmt die **Betreuung** der regionalen Gruppen, die sich in eine Tracht kleiden wollen, einen bedeutenden Stellenwert ein.

Während der Beratungsabende wird versucht, die Tracht in ihrem Ambiente erfahrbar zu machen. Die Hintergrundinformation sowie die Kleidungsdetails müssen in der Gruppe aufgearbeitet und in eine praktikable Form gebracht werden. Dabei wäre häufig die Unterstützung eines ortsansässigen Trachtenpflegers nötig.

Im folgenden werden die Quellen für die Forschung genannt:

1. **Schriftliche Quellen:** Nachlaßinventare oder Hinterlassenschaftsakten, Hochzeitslisten (Listen über das Heiratsgut), Kleiderordnungen innerhalb der Polizeiordnungen seit dem 15. Jahrhundert, Verhörprotokolle und Steckbriefe. Einen guten Fundus bieten die Sekundärquellen wie Reisebeschreibungen, Topographien, Pfarrbeschreibungen, vereinzelt auch Romane.
2. **Bildquellen:** Trachtengraphik, in der die Kleidung als Selbstzweck gezeichnet wurde. Portraitmalerei, die immer das Festtagsgewand zeigt, Votivtafeln, Staffage- u. Genredarstellungen: Landschaftsbilder, Architekturezeichnungen, Interieurs, Schießscheiben usw.

3. **Realquellen:** originale Kleidungsstücke.
4. **Mündliche Quellen:** Über den Zusammenhang von Kleidung und Brauchtum kann nur noch eine geringe Zahl von Personen verlässlich berichten. In Mittelfranken lebt noch eine kleine Gruppe, meist Frauen, die der Genera-

tion vor 1914 angehören, die selber noch das sog. "bäuerliche Kleid" in Funktion tragen und so aus eigenem Erleben von ihrem Kleidungsverhalten erzählen können. Es ist jetzt allerdings der letzte Moment, die Tracht authentisch zu dokumentieren.

Evelyn Gillmeister-Geisenhof

Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken in Heideck

Bezirkstagspräsident Holzbauer begann mit einem kurzen Exkurs über den Aufstieg und Niedergang der Herren von Heideck und den Beziehungen Heideck-Nürnberg. Dann ging er auf die Bedeutung dieser Prämierungen ein. Baudenkmäler dienen der Identität der Landschaft in der sie stehen, geben ihr das unverwechselbare Aussehen.

264 Objekte wurden in diesem Jahr gemeldet. 186 wurden von der Jury anerkannt, den Besitzern eine Urkunde überreicht, die folgenden Text trägt: "Herr/Frau . . . hat wertvolles Kulturgut in unserem Raum erhalten und sich dadurch um die Heimat verdient gemacht."

Denkmalpflege beginnt da, wo die Selbstverständlichkeit aufhört, das Über-

kommene zu bewahren, begann Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner seinen einführenden Vortrag. Auch das Unscheinbare und Alltägliche ist wichtig für die Geschlossenheit historischer Gesamtheiten. Deshalb wurde der Ensembleschutz eingeführt, um das Ganze vor Störungen zu bewahren.

In einer Dia-Vorführung der prämierten Objekte gab der Bezirksheimatpfleger auch Erläuterungen, um das territoriale, kirchliche und soziale Umfeld aufzuhellen.

Eine Fotoausstellung zeigte die prämierten Baudenkmäler in großformatigen Farbbildern.

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich: Bezirksheimatpfleger Dr. Kurt Töpner, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach

Dinkelsbühl – "Vehikel der Stadtentwicklung": Daß zerstörte Natur mit fachlichen Mitteln wieder in Ordnung gebracht werden kann und Fehlentwicklungen sich durch entsprechende Planung reparieren lassen, soll die bayerische Landesgartenschau 1988 deutlich machen. Sie findet vom 29. April bis 16. Oktober kommenden Jahres unter dem Motto "Grün und Gärten vor historischen Mauern" in Dinkelsbühl an der Romantischen Straße statt. Nach den Vorstellungen der Planer geht es dabei jedoch nicht allein um die Erhaltung naturnahen Grüns entlang der Wehr- und Wallanlagen mit Wasser, alten Rosen, Apothekergarten und bunten Blumenwiesen, sondern ebenso um die Lösung städtischer Probleme. Für den Dinkelsbühler Bürgermeister Dr. Jürgen Walchshöfer ist die kommende Landesgartenschau deshalb keine "Show für 171

Tage", sondern ein "Vehikel der Stadtentwicklung zur dauerhaften Verbesserung der Infrastruktur." Unter diesem Aspekt stehen beispielsweise die Anbindung und Eingrünung von Neubaugebieten, der Lärmschutz, die Umgestaltung eintöniger Schulhöfe, der nutzungsgerechte Rückbau von Verkehrsverbindungen und ähnliche Ziele auf dem Programm der Planer, das auf einem 17 Hektar großen Gelände inzwischen deutliche Konturen zeigt. Sehenswertes wird es überdies in Fülle geben: Musterhäuser mit beispielhaften Hausgärten, alte Formen und Pflanzen in der Landwirtschaft, einen Gärtnermarkt, verschiedene Blumenschauen, Trocken- und Feuchtbiotope, Ausstellungen zu Natur und Gartenbau, Kunst, Musik und Handwerk. Dem Ganzen leihen eine der schönsten deutschen Städte ihre markante Kulisse.

Gesetzbuches maßgeblich mitgestaltet hat, – seinerzeit in seinen Tätigkeiten hochgeschätzt war, – außerordentlich fleißig war, – als standfester Bayer sich mit preußischen Methoden nicht immer anfreunden konnte und (trotz fachlicher Hochschätzung) insoweit auch den Geheimrat Pape (dieser war Komissionsvorsitzender und vertrat sehr stark die preußischen Interessen) nicht mit Kritik verschonte, – manchmal allerdings auch die mangelnde Unterstützung seines bayerischen Kollegen beklagen mußte.

Vielleicht habe ich das Bild unseres Ritters von Schmitt noch etwas abrunden können." (Jagemann)

Über den unheimlichen Fleiß Gottfried Ritter von Schmitt's mag eine Notiz über seinen Nachlaß in den "Mitteilungen für die Archivpflege in Bayern, 17. Jahrg. 1971" aufklären: Am 1. August 1966 schenkte Herr Gottfried Schmitt (München) dem Allgemeinen Staatsarchiv den Nachlaß seines Großvaters Dr. Gottfried von Schmitt, des früheren Mitglieds der Kommission zur Ausarbeitung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Nachlaß umfaßt 100 Bände und 14 Faszikel (ca. 8 Regalmeter) aus den Jahren 1887–1897. Es handelt sich um hektographierte oder gedruckte Protokolle, Entwürfe, Denkschriften, handschriftliche Notizen, Briefe, sowie Konzepte der Berichte an das Bayerische Justizministerium . . . Der Nachlaß Dr. Gottfried von Schmitt's bildet eine ergiebige Quelle für Forschungen zur neueren Rechtsgeschichte, insbesondere zur Vorgeschichte des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Zur Abrundung des Bildes seiner Exzellenz, des Reichsrates Ritter Dr. jur. Gottfried von Schmitt, noch eine Kurzfassung seines Lebenslaufes aus "Münchener Historische Studien, Abt. Bay. Geschichte Bd. I, Walter Schärl, die Zusammensetzung der bayerischen Beamtenschaft von 1806 bis 1918", 1955: 751. (Rr v.) Schmitt, Gottfried (Verd. O. 20. 1889, immatr. 20. 11. 1887), Dr. jur. * Hofheim (Unterfranken) 30. 9. 1827, † Ebern 25. 8. 1908, kath., verh. (1 S.); Eltern: Joseph Schmitt, Gastwirt, und Dorothea, geb. Müller. 1852 Staatsprü-

fung/8. 1. 1857 Akzessist am Kreis- und Stadtgerichte Würzburg und am Wechselgericht daselbst / 1. 10. 1857 Sekretär am Bezirksgericht Augsburg und ihm am 14. 12. 1857 der Akzeß an diesem Gerichte bewilligt / 1. 12. 1858 Assessor am Bezirksgericht Kempten / 1. 7. 1862 Rat am Bezirksgericht Nürnberg / 1. 3. 1866 Rat am Bezirksgericht Bamberg / 16. 1. 1869 Appellationsgerichtsrat unter Einberufung in das Staatsministerium der Justiz / 1. 10. 1872 Rat am obersten Gerichtshofe unter Fortverwendung im Staatsministerium der Justiz / 1. 3. 1874 Ministerialrat im Staatsministerium der Justiz / 1. 9. 1883 Oberlandesgerichtspräsident extra statum unter Fortbewilligung seiner Dispensation vom Landesjustizdienst auf die Dauer seiner Tätigkeit als Mitglied der Kommission zur Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen bürgerlichen Gesetzbuches / 1. 9. 1886 Präsident des Oberlandesgerichts Nürnberg unter Aufrechterhaltung obigen Dispenses / 1. 11. 1891 Präsident des Obersten Landesgerichts (Prädikat Exzellens) / 10. 10. 1897 lebenslänglicher Reichsrat der Krone Bayern / 16. 10. 1899 auf Ansuchen in den dauernden Ruhestand versetzt . . . Es folgt: 752. Schmitt, Gottfried, Sohn v. 751. * München 8. 12. 1865, kath., verh. m. Frieda Heller. Eltern: siehe 751 . . . 1903 Oberregierungsrat im Staatsministerium der Justiz / 1. 11. 1908 wegen seiner Ernennung zum Reichsgerichtsrat auf Ansuchen aus dem bayer. Staatsdienst entlassen.

Soweit über Gottfr. v. Schmitt und nun zu seinem Bruder, dem Bamberger Ehrenbürger, kgl. Geheimen Hofrat, Justizrat und Rechtsanwalt Dr. jur. Joseph Ritter von Schmitt, dem 5. Kind der Kronenwirtseheleute Schmitt aus Hofheim:

Der Leiter des Arbeitskreises *Stadtgeschichte und Archivpfleger* Stud. Dir. i. R. Roland Barthel hat dankenswerterweise bereits in den 60er Jahren mit dem Stadtarchiv Bamberg und dem Sohn des Ritters Joseph von Schmitt, Justizrat Joseph Schmitt, Bamberg, korrespondiert und wertvolle Unterlagen für unser Archiv sicherstellen können. Die beiden folgenden Berichte geben einen tiefen Einblick in das

Leben und Wirken des aus Hofheim gebürtigen Ritter Joseph von Schmitt.

Im Bamberger Volksblatt erschien am 3.3.1938 folgender Artikel: "Am 4. Mai vor hundert Jahren wurde in Hofheim der kgl. Hofrat, Justizrat und Rechtsanwalt Dr. Joseph von Schmitt geboren. Hochverdient um das Gemeindewesen unserer Stadt hat sich v. Schmitt einen Namen geschaffen, der für immer mit der Geschichte Bambergs verbunden bleiben wird. Dr. v. Schmitt war langjähriger erster Vorsitzender des Gemeindebevollmächtigtenkollegiums und Präsident des oberfränkischen Landesrats. Am 26. Sept. 1889 wurde Dr. v. Schmitt mit dem Ehrenbürgerrecht der Stadt Bamberg ausgezeichnet. Die städtischen Kollegien dankten ihm für die erfolgreichen Anstrengungen, die beabsichtigte Verlegung des 5. Infanterieregiments von Bamberg abzuwenden. Außerdem erkannten sie durch die Ehrung Dr. v. Schmitts Verdienste um die Erweiterung des städtischen Wasser- und Gaswerkes an, sowie die warme Fürsprache, die er als Vertreter der Stadt Bamberg im Landesrat von Oberfranken für die hiesige Realschule eingelegt hatte. Justizrat Dr. v. Schmitt wurde außerdem noch einmal in außergewöhnlicher Weise von der Stadt geehrt. Das war, als er 1905 sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Damals beschlossen unsere Stadtväter nach ihm eine Straße zu benennen, die "Dr.-v.-Schmitt-Straße" Vom Kunigundendamm zur Nürnberger Straße. Außerdem wurde durch den Nürnberger Porträtmaler Leo Samberger ein großes Ölbildnis auf Kosten der Stadt gemalt, das dann im Rathaus aufgestellt wurde. Aber auch als hervorragender Jurist wurde Dr. v. Schmitt bekannt. Eine Reihe namhafter Männer der Justiz, wie der Verwaltung und des Hochschullehrfaches: Justizminister von Mittner, Regierungspräsident v. Marth, Staatsrat v. Nüßlein und andere entstammen seiner Kanzlei. Im vollendeten 70. Lebensjahr starb Hofrat Ritter von Schmitt am 12. April 1908. Seine sterblichen Überreste ruhen im Ehrengrab der Stadt Bamberg.

Geheimer Justizrat Dr. Joseph Schmitt, Bamberg, verfaßte den Lebenslauf seines berühmten Vaters, er schreibt:

"Geboren am 4. Mai 1838 als Sohn der Kronenwirtseheleute Joseph Schmitt und Dorothea Schmitt, geb. Müller, in Hofheim, besuchte Joseph Schmitt von Hofheim das Gymnasium in Münnerstadt, welches er als 1. seiner Klasse im Jahre 1857 absolvierte. Im Jahr 1861 erhielt Joseph Schmitt nach Besuch der Universität Würzburg, wo er dem Corps Bavaria angehörte, sowie der Universität Heidelberg das Befähigungszeugnis als Rechtspraktikant. Zuvor hatte er die Preisfrage der juristischen Fakultät der Universität Würzburg für das Jahr 1859/60 bearbeitet. Seiner Abhandlung wurde der Preis zuerkannt. Nach Erledigung der praktischen Jahre an den Gerichten zu Hofheim und Kempten legte im Mai 1864 Dr. Joseph v. Schmitt den juristischen Staatskonkurs als Erster seiner Klasse und mit der Note 1 ab. Im Jahre 1866 habilitierte er sich auf Grund seines Werkes "Die Selbsthilfe im Römischen Privatrecht" als Privat-Dozent an der Universität Würzburg.

Am 24. April 1865 hatte sich Dr. Joseph Schmitt mit der Gerichtsassessorstochter Maria Isabella Lindner in Hofheim verehelicht. Dieser Ehe sind 5 Töchter und 2 Söhne entsprossen.

Im Jahre 1868 zum Staatsanwalt-Substituten am Bezirksgericht Bamberg ernannt, lernte Dr. Schmitt Bamberg zum ersten Mal kennen und gewann es so lieb, daß er, nach der, noch im Jahre 1868 erfolgten Berufung zum Bezirksgerichtsassessor am Bezirksgericht Würzburg keinen Versuch unterließ, bald und möglichst dauernd nach Bamberg zurück kehren zu können. Auf seine Bitte hin hat dann das bayerische Staatsministerium der Justiz ihn im Jahre 1870 außer der Reihe zum Königlichen Advokaten in Bamberg ernannt. Der Königl. Advokat Dr. Joseph Schmitt in Bamberg wurde alsbald einer der gesuchtesten Anwälte in Bamberg und im Frankenland. Mit glänzender Rednergabe ausgestattet, war er über die genannten Grenzen hinaus ein gesuchter Verteidiger an den bayerischen Schwurgerichten. Als hervorragender Kenner des Privatrechts, bei gleichzeitiger vornehmster Berufsauffassung genoß er das besondere Ansehen der bayerischen Instanzgerichte und des bayerischen Richtertums.

Den Belangen seiner neuen Vaterstadt Bamberg brachte er das regste Interesse entgegen. So kam es, daß das Vertrauen seiner Mitbürger ihn zu Beginn der 80er Jahre in das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten berief, wo er alsbald zum 1. Vorsitzenden erkoren wurde. Er hat in dieser Stellung in mehr als 20 Jahren einen wesentlichen Teil seiner gewaltigen Arbeitskraft der Stadt Bamberg gewidmet. Diese hat ihm in Anerkennung seiner Verdienste im Jahre 1889 das Ehrenbürgerrecht der Stadt Bamberg verliehen. Seine eigenen Berufsgenossen beriefen ihn schon frühzeitig in den Vorstand der Anwaltskammer, dessen Vorsitzender er bis zu seinem, am 16. April 1908 erfolgten Ableben gewesen ist. In den Landesrat des Kreises Oberfranken berufen, wirkte er dort viele Jahre als dessen erster Präsident.

In der deutschen Industrie nahm Dr. Joseph Schmitt eine hervorragende Stellung ein. Eine Reihe bedeutender Unternehmungen schätzten ihn bis zu seinem Ableben als Mitglied bzw. Vorsitzenden ihres Aufsichtsrates.

Das Leben und Wirken des Königl. Advokaten Dr. Joseph Schmitt in Bamberg fand aber auch die vielseitige und hohe Anerkennung des Königreiches Bayern durch folgende Auszeichnungen seitens der allerhöchsten Stelle:

31. 12. 1885 Verleihung des Ritterkreuzes 1. Klasse des Verdienstordens vom Heiligen Michael.

1. 5. 1887 Verleihung des Titels eines Justizrats.

6. 7. 1898 Verleihung des Ritterkreuzes des Verdienstordens der Bayerischen Krone mit Eintragung in die Adelsmatrikel des Landes bei Ritterschaft.

3. 3. 1901 Verleihung des Komturkreuzes des Verdienstordens zum Heiligen Michael.

23. 12. 1903 Verleihung des Titels und des Ranges eines königl. geheimen Hofrates.

Die ganze ungewöhnliche Last von Arbeit und Verantwortung, welche Dr. Joseph Ritter von Schmitt während seines beruflichen und öffentlichen Wirkens in Bamberg auf sich nahm, ging schließlich über seine körperlichen Kräfte, so außerordentlich diese



Wappen der Ritter von Schmitt

auch waren. Ein Zuckerleiden zerstörte in den letzten zehn Jahren seines Lebens mehr und mehr seine körperliche Widerstandskraft, bis er, nur wenige Tage vor Vollendung des 70. Lebensjahres am 16. April 1908 sanft verschied.

Bamberg, im August 1938

Unterschrift: Dr. Josef Schmitt
Geh. Justizrat (Sohn)

Soviel über das Leben und Wirken der beiden großen Söhne der Stadt Hofheim, der Ritter Gottfried und Joseph von Schmitt. Der Arbeitskreis "Stadtgeschichte" setzte sich mit dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv München und dem Historiker Peter Wacker, Nürnberg, einem beliebten und allseits, ob seines enormen Wissens geachteten Dozenten der Volkshochschule in Verbindung, um zu eruieren, ob mit der Verleihung des Großkomturkreuzes des Verdienstordens der Krone Bayern und der Immatrikulation in das Adelsregister auch die Verleihung eines Wappens verbunden war.

Die Bemühungen hatten Erfolg und hier das Wappen der beiden Ritter von Schmitt aus dem Bay. Haupt-Staats-Archiv München, unter: Matrikelbogen, Adelsmatrikel Ritter S 114:

Ferner gelang es Paul Berthel nach mühevoller Suche im Bamberger Stadtarchiv die 1908 im damaligen Bamberger Tagblatt veröffentlichten Nachrufe auf Dr. Joseph von Schmitt auszugraben und Verfasser sandte die Fotokopien an die Nachkommen Ritter Josephs von Schmitt, beide aktive Mitglieder des "Historischen Vereins", und begann das Schreiben mit folgenden Worten:

"Ein Ausspruch Friedrich Rückerts war es, den Dr. Joseph Ritter von Schmitt seinem Bamberger Stadtrat zurief:

Die im Irrtum verharren,
die sind die Narren,
die vom Irrtum zur Wahrheit reisen,
die sind die Weisen.

Und der Verfasser seines Nachrufs in der Gemeindebevollmächtigtenversammlung bestätigte ihm: *Und ein solcher Weiser war er.* Ob Joseph von Schmitt ahnte, daß ein Zweig seiner Nachkommen Rückerts Geburtsort und den Sitz der Rückert-Gesellschaft – Schweinfurt – zu seinem Wohnsitz wählen würde?

Wie dem auch sei, es ist für einen Bewunderer Ihres großen Vorfahren ein erhebendes Gefühl, die Nachrufe der damaligen Zeit nachlesen zu können."

Lothar Dorn, Philosophenweg 1, 8729 Hofheim/Ufr.

Hans Pflug-Franken

Kriegerdenkmal

Zwischen Kirche und
Friedhof
stehe ich, Friedensmal.
Lege Wanderer, der du
vorbeigehst,
einen Grashalm
an meinen Sockel,
auch wenn du nicht an der
Wolga
warst, oder bei
Caen.

Du weißt es nicht,
du glaubst es nicht,
aber glaube es mir!

Ich bin Stein geworden
aus Blut und Leibern
eurer Väter, die
nicht mehr erzählen können.

Ich erzähle nicht,
ich bin.
Ich bin Trauer und
Mahnung,
aber ich werde nicht
gehört von euch –

Ich bin Stein und kann
nicht weinen
über euch, meine Söhne –

Ihr errichtet keine Male mehr,
ihr wollt es nicht wissen –
Doch werft keine Steine
gegen mich,
legt dafür einen Grashalm
an meinen Sockel,
Söhne – –